Mittwoch, den 23. Dezember 1931

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 351. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **9. Jahrg.**

Amtliche Rüstungsstärke der Staaten

Frankreich an erster Stelle, Polen an dritter. Erst dann folgen andere Großmächte.

Genf, 22. Dezember. Ueber die Rüstungen der einzelnen Staaten liegen dem Völkerbund bisher amtliche Mitteilungen aus 24 Ländern vor. Die Mitteilungen verzeichnen den Rüstungsstand des laufenden Jahres. Rußland fehlt in der Uebersicht noch, Frankreich steht an der Spitze.

Das **französische** aktive Heer mit Einschluß der Luftflotte und der militärisch organisierten Verbände zählt nahezu 700 000 Mann. Dazu kommen 4,5 Millionen ausgebildete Reservisten.

Das zweitstärkste Heer in dieser Uebersicht besitzt **Italien** mit rund 500 000 Mann, dann folgt **Polen** mit 330 000 Mann und 2,5 Millionen ausgebildeter Reservisten. Hinter Polen steht **Rumänien** mit 315 000 Mann, **England** mit 304 000, **Japan** gibt 275 000 Mann an. Während **Spanien** rund 162 000 Mann und **Amerika** nur 154 000 Mann zählt, besitzt **Südslawien** bei rund 13 Millionen Einwohnern ein Heer von etwa 223 000 Mann und die **Tschechoslowakei** mit rund 14 Millionen Einwohnern ein Heer von 140 000 Mann. **Belgien** mit etwa 8 Millionen Einwohnern hat ein Heer von 88 000 Mann, während **Deutschland** mit 65 Millionen Einwohnern knapp vor Belgien steht mit 100 000 Mann.

Vandervelde fordert allgemeine Abrüstung.

Brüssel, 22. Dezember. Die belgische Kammer beriet am heutigen Dienstag über die Stärke der belgischen Armee, die um 1000 Soldaten vermehrt wurde.

Vandervelde erinnerte an den Versailler Vertrag und die darin von den Verbündeten übernommene Verpflichtung, eine allgemeine Abrüstung aller Völker folgen zu lassen. Diese Verpflichtung habe man nicht eingehalten, denn nur Deutschland habe tatsächlich abgerüstet. Deutschlands Stellung gegenüber der Abrüstungskonferenz sei daher unangreifbar. Wenn die Konferenz scheitere, habe Deutschland das unzweifelhafte Recht, nach eigenem Ermessen wieder aufzurüsten. „Werden die Verbündeten den Krieg erklären, um die deutsche Aufrüstung zu verhindern?" fragte Vandervelde und gab selbst die Antwort darauf, indem er erklärte, daß in allen solchen Fällen dann das Volk zum Aufruhr schreiten würde.

General Dawes amerikanisches Mitglied der Abrüstungskonferenz.

Washington, 22. Dezember. Der bekannte General Dawes wurde vom Präsidenten Hoover zum Führer der amerikanischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz ernannt.

Das Echo des französisch-russischen Nichtangriffsvertrages.

London, 22. Dezember. Zu dem französisch-russischen Nichtangriffsvertrag schreibt die „Times", daß Frankreich danach trachte, Rußland von dem Verkehr mit Deutschland abzuhalten. Weiter sagt das Blatt, ein Bündnis mit Rußland sei für Frankreich wertvoller als die Freundschaft mit Polen. Aber Frankreich werde das sichere Polen nicht gegen ein unsicheres Rußland eintauschen. Manche französischen Diplomaten und Wirtschaftsführer seien der Ansicht, daß das alte französisch-russische Bündnis, das vor dem Weltkriege bestand, in irgendeiner Form wieder hergestellt werden müsse.

Von amtlicher russischer Seite werden zu den gemeldeten französischen Veröffentlichungen über den russisch-französischen Nichtangriffspakt Mitteilungen nicht veröffentlicht. Gut unterrichtete russische Kreise betonen, daß der vom „Echo de Paris" veröffentlichte Wortlaut des Vertrages nur teilweise der Wahrheit entspreche Weiter wird aus Moskau berichtet, daß der russische Außenminister mit dem französischen Botschafter gestern eine längere Unterredung hatte.

Putschisten sind frei!

Während der polnische Staatsanwalt Rauze im Brester Prozeß nur den siegreichen Revolutionären und Putschisten Straffreiheit garantierte, kann die Welt sich nach dem Ausgang des Grazer Prozesses gegen die österreichischen Putschisten davon überzeugen, daß man auch freikommen kann, wenn man nicht gesiegt hat. Gewiß, gemessen am Brester Prozeß, hat man sich um die Verhandlungen in Graz so gut wie gar nicht gekümmert. Dort saßen Gesinnungsfreunde der Putschisten als Geschworene, und ein jämmerlicher Staatsanwalt verstand es nicht einmal, die Autorität des Staates während des ganzen Prozesses zum Ausdruck zu bringen. Aber in unserem raschlebigen weltpolitischen Zeitalter, wo Prozesse, wenn sie politischen Charakter tragen, historische Erscheinungen werden können, kann man auch am Prozeß gegen Pfrimer und Genossen nicht vorbeigehen. Das einzige bemerkenswerte Zeichen in diesem Prozeß war die Feigheit der Angeklagten, zu ihrer Tat nicht zu stehen, sie bestritten, das gekannt zu haben, was sie sich in einem Aufruf ans Volk, zur Befreiung dieses Oesterreich, zum Ziel gesetzt haben. Von Feigheit diktiert war der steiermärkische Putsch, und der Rechtsanwalt Pfrimer aus Judenburg ist von seinen Getreuen schon verraten worden, bevor eigentlich der Putsch losgegangen ist. Oesterreich, das aus der K.K.-**Zeit** mit der bekannten Schlamperei gesegnet ist, hat auch in diesen Putschtagen seine Talentlosigkeit bewiesen, und was noch gefehlt hat, das ist ihm im Prozeß zum Schutz des Staates bestätigt worden, Putsche sind frei, wenn man nur die erforderliche Stimmung schafft.

Wie erinnerlich, floh der Putschistenführer Pfrimer, nachdem der Operettenstreich am 14. September zusammengebrochen war, nach Marburg in Jugoslawien, da er aber keine entsprechenden Finanzen besaß, komplimentierte man ihn hinaus, auch seine Münchener Freunde wollten ihn nicht dulden, und so entschloß er sich, nach Steiermark heimzukehren, nachdem ihm die österreichische „Justiz" freies Geleit bis zum Grazer Gerichtshof zugesichert hat. Man muß eben Putschist sein, um auch so etwas erreichen zu können, denn gäbe es in Oesterreich eine Justiz, so müßte man diesen Banditenhäuptling Pfrimer eben an der Grenzstation verhaften. Aber die österreichische Justiz, wie alle Vertreter des bürgerlichen Rechts, hat ja nur eine Courage der Rechtsanwendung, wenn es gegen Arbeiter geht, die noch das Unglück haben, an das Dasein einer Republik zu glauben. Der Freispruch von Graz kam nicht überraschend, es ist der Ausdruck des Willens des Bürgertums, mit der K.K.-Tradition fortzusetzen, nur gegen die Arbeiterklasse, die 43 Prozent der Bevölkerung Oesterreichs im Wiener Nationalrat repräsentiert, will man mit starker Hand regieren.

Wieder einmal haben uns die Wiener Genossen ein Beispiel sozialistischer Zielklarheit bewiesen, indem sie, bald nach dem Bekanntwerden des Grazer Freispruchs, in einem Aufruf an die Arbeiterklasse mahnen, sich nicht von Augenblicksstimmungen hinreißen zu lassen, die Straßen nicht mit Demonstrationen zu füllen oder es gar zu einem zweiten 15. Juli kommen zu lassen. In aller Klarheit wird betont, daß gerade der Prozeß und Freispruch in Graz bewiesen hat, daß der Schutz der österreichischen Republik allein der Arbeiterklasse überantwortet ist. Ein Versagen des Staates und der Justiz, wenn es um Vertreter des Bürgertums geht, direkt eine Aufforderung: Versucht es mit einem neuen Putsch, und gelingt euch der, so kommt ihr sogar straffrei aus, die Theorie hierzu hat euch schon ein Staatsanwalt in einem anderen politischen Prozeß zugesichert, wenn ihr euch auch nicht zu beklagen habt, daß euer „Putscherl" mißlang, denn ihr geht als feige Memmen aus der Grazer Justizkomödie heraus. Die österreichische Sozialdemokratie weiß, daß dieser Grazer Prozeß die Putschisten nur aufmuntern kann, es mit dem Marsch auf Wien nochmals zu versuchen. Haben wir doch im Laufe der letzten Wochen wiederholt Andeutungen aus Oesterreich gehört, daß die Putschisten noch vor dem Prozeß einen neuen Auftakt vorbereiten. Nur durch die offenen Anklagen durch die Sozialdemokratie haben sie wahrscheinlich dieses Vorhaben unterlassen und nicht zuletzt durch die Versuche des Staates selbst, seine finanziellen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.

Just, als sich die Justizkomödie in Graz abspielte, kam

Aenderung der Meldepflichtverordnung.

Der Ministerrat beschloß eine Novelle zur Verordnung des Staatspräsidenten über die Erfassung der Bevölkerungsbewegung.

Der Novellenentwurf sieht eine Ermäßigung der für Gesuche und Zeugnisse vorgesehenen Stempelgebühr vor, wenn die Registrierung der Einwohner durch die Staatsbehörden geschieht, und hebt die Gebühr vollkommen auf, wenn die Zeugnisse zwecks Beifügung der Kontroll- oder Meldeämter benötigt werden.

Auch lockert die Novelle die bisherigen Bestimmungen. Bisher verpflichtete die Meldepflicht im Laufe von 24 Stunden, in Zukunft soll dies in 3 Tagen geschehen; nur in Kurorten bleibt die alte Bestimmung bestehen. Außerdem sieht die Novelle vor, daß die auferlegten Strafen den Gemeindekassen zufließen.

Der Entwurf der Novelle soll nach den Feiertagen dem Sejm zugeleitet werden.

Ukrainische Beschwerde an den Völkerbund

Mißhandlung politischer Häftlinge durch die polnische Polizei.

Die neue ukrainische Minderheitenbeschwerde, die über Mißhandlung politischer Häftlinge ukrainischer Nationalität in den polnischen Polizeigefängnissen Klage führt, ist soeben dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht worden.

Der Beschwerde ist eine Namenliste von etwa 40 Personen, meist ukrainische Studenten oder junge Bauern, beigefügt, von denen die Polizei durch körperliche und seelische Marterung ein Geständnis in den gegen sie angestrengten **politischen Prozessen zu erpressen suchte.** Einige besonders schwere Fälle grausamer Folterung sind in der Beschwerde mit allen Einzelheiten geschildert worden.

Die ukrainische Klageschrift verlangt Einsetzung einer neutralen Untersuchungskommission und ersucht den Generalsekretär des Völkerbundes um dringliche Behandlung, damit die Minderheitenbeschwerde noch während der bevorstehenden Januartagung des Rats an den Dreierausschuß zur Prüfung überwiesen werden kann.

Demant in den Ruhestand versetzt.

Polnische Blätter berichten, daß der Untersuchungsrichter im Brest-Prozeß in den Ruhestand versetzt werden soll. Grund hierfür soll die Unzufriedenheit der Regierungskreise mit dem Ergebnis und der Art der Durchführung der Untersuchung im Brest-Prozeß sein.

Konfisziert.

Die gestrige Ausgabe des Warschauer „Robotnik" wurde wegen der Wiedergabe des Prozeßberichts vom Montag konfisziert, und zwar wurde ein Absatz der Rede des Rechtsanwalts Sterling vom Zensor beanstandet. Die Zeitung erschien in zweiter Ausgabe mit einem weißen Fleck.

Unterzeichnung des polnisch-deutschen Grenzverkehrsvertrages.

Gestern wurde im Außenministerium der Vertrag zwischen Polen und Deutschland in Sachen des Kleinen Grenzverkehrs unterzeichnet. Von seiten Polens wurde der Vertrag durch den Direktor Dr. Rasinski und den Liquidationskommissar Ing. Zakrzewski unterzeichnet. Für Deutschland tat dies der bevollmächtigte Minister Paul Eckard.

es im österreichischen Nationalrat zu einem Sturm, als die Sozialdemokraten die Behörden, wegen der Vorgänge in Voitsberg, interpellierten, wo man aus einem Gemeindehaus Handgranaten entwendete, die Unbekannte dorthin geschafft haben, um die sozialistische Gemeindevertretung und sozialistisch-beherrschte Gemeinde zu diskreditieren. Als Abgeordneter konnte der Bürgermeister von Graz, Muchitsch, den bürgerlichen Vertretern in aller Offenheit sagen, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich von Schuften abschlachten zu lassen. Und unter Hinweis auf die Waffenfunde, erklärte er wiederum ohne allen Beigeschmack, daß die Arbeiterschaft Waffen hat, weil sie sich nicht wehrlos von Heimwehrstrolchen abschlachten lassen wird. Hier offenbart sich zwar die Tragik der österreichischen Verhältnisse, aber daß sie eingerissen sind, ist nicht Schuld der Sozialdemokratie, sondern jener christlichsozialen Drahtzieher, die da glauben, die Republik als eine einzige klerikale Pfründe für die Christlichsoziale Partei auszubauen.

Wie bei vielen anderen Gelegenheiten, zeigt auch der Grazer Prozeß, was die Arbeiterklasse vom Bürgertum zu erwarten hat. Sie ist und wird immer auf sich selbst gestellt sein, und ihre oberste Aufgabe, gerade weil wir diese ungeheure Krisenzeit durchleben, muß die Einigung der Arbeiterklasse immer und immer wieder in den Vordergrund aller proletarischen Aktionen geschoben werden. Hat die Arbeiterklasse erst die Autorität und das Machtbewußtsein innerhalb der Volksmassen, dann sind Prozesse, wie der Grazer, eine Unmöglichkeit, solche Justizskandale einfach undenkbar. Eine bittere Lehre mehr, was sich das Bürgertum noch erlauben darf, obgleich es in der Minderheit, inbezug auf die Klassengestaltung, im Staate ist. Und nicht nur der Grazer Prozeß ist Zeugnis dafür, auch anderwärts rollen sich politische Prozesse ab, die der Denkungsart des Volkes widersprechen, aber das Volk ist von der Macht ausgeschaltet. —ll.

Polnische Legionäre vom Papst nicht empfangen.

In der Zeit vom 10. bis 20. Dezember weilte in Italien eine Delegation polnischer Legionäre, meistens Abgeordnete zum Sejm. Führer der Delegation war der Krakauer Stadtpräsident Belina-Prazmowski. Die Delegation besuchte verschiedene Städte Italiens und wurde überall von den faschistischen Organisationen festlich empfangen. Während ihres Aufenthalts in Rom wurde die Delegation auch von Mussolini empfangen. In allen Ansprachen kam die nahe Geistesverwandtschaft der italienischen Faschisten mit den polnischen Legionären zum Ausdruck. Mussolini wies in seiner Ansprache ganz ausdrücklich auf die Gemeinsamkeit der Ziele des Faschismus und Pilsudskis hin. Die Redner der Legionäre unterstrichen ihrerseits die Analogien zwischen dem italienischen Diktator und Pilsudski. Diese zwei Gestalten waren übrigens überall Hauptthema der Ansprachen.

In Aussicht genommen war auch eine Audienz beim Papst, doch hat dieser es abgelehnt, die polnischen Legionäre zu empfangen. Die Tatsache, daß der Papst die Delegation nicht empfangen wollte, hat in italienischen Kreisen Aufsehen erregt.

Ungeheures Anwachsen der Arbeitslosenarmee.

Bereits 5 349 000 Arbeitslose in Deutschland ...

Berlin, 22. Dezember. Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen belief sich nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Hälfte des Dezember auf rund 290 000, womit die Gesamtzahl auf rund 5 349 000 gestiegen ist. In der gleichen Zeit des Vorjahres war die Zunahme mit rund 287 000 neu gemeldeten Arbeitslosen nur um weniges geringer.

... und 2 572 602 in England

London, 22. Dezember. Wie das Arbeitsministerium mitteilt, belief sich die Zahl der Arbeitslosen am 14 Dezember auf 2 572 602, das ist 54 722 weniger als in der Vorwoche und 273 010 mehr als im Vorjahr.

Auch Frankreich von der Arbeitslosenwelle betroffen.

Paris, 22. Dezember. Im „Populaire" stellt der sozialistische Abg. Leon Blum fest, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen innerhalb der letzten Wochen von 104 000 auf 116 000 gestiegen sei, also um 12 v. H. Im Vergleich zu Mitte Oktober habe sich also die Zahl der Erwerbslosen mehr als verdoppelt.

Die Türkei als Rußlands Bundesgenosse?

Abschluß eines Geheimvertrages.

Zwischen der Türkei und Sowjetrußland ist nach Berichten syrischer Zeitungen aus Angora ein Geheimvertrag abgeschlossen worden. Seine Hauptpunkte sollen lauten: Gemeinsames Vorgehen beim Eintritt eines der Kontrahenten in den Völkerbund, Sperrung der Dardanellen bei einem aktiven Eingreifen Rußlands in den mandschurischen oder in einen anderen internationalen Konflikt, beiderseitige Unterstützung bei den Bemühungen zur Verbesserung der militärischen Schlagkraft und gemeinsamer Schutz der Schwarzen-Meer-Küste im Falle eines kriegerischen Konflikts zwischen Rußland und Rumänien.

Außerdem hat die türkische Diplomatie für Sowjetrußland verschiedene politische Vermittleraufgaben übernommen, von denen die wichtigste die Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Polen und Sowjetrußland ist.

44. Tag des Brest-Prozesses.

„Ein Jahr der Schmach und Erniedrigung"

Die Verteidigungsreden der Anwälte Urbanowicz und Benkiel.

In der gestrigen Sitzung des Brest-Prozesses ergriff Rechtsanwalt **Urbanowicz**, der Verteidiger des Abgeordneten **Kiernik**, das Wort zur Verteidigungsansprache.

Die Regierung hat verfassungswidrig gehandelt.

Hohes Gericht! Der frühere Sejmmarschall Rataj hat auf die Frage, ob der „Centrolew" eine Revolution vorbereitet habe, geantwortet, daß dies nicht der Fall gewesen sei, und fügte hinzu, es habe die Ueberzeugung bestanden, daß zwei aufeinanderfolgende Staatsstreiche ein System geschaffen hätten, das Polen nicht überstanden hätte. Einer der Herren Anklagevertreter wunderte sich, daß die Angeklagten sich nicht zur Schuld bekannten. Der Herr Staatsanwalt vergaß, daß die Aktion der Angeklagten nicht im Geiste der Offensive, sondern der Defensive unter der Losung der Verteidigung des Rechts und der Staatsverfassung geführt wurde. Deshalb ist auch der Standpunkt des zweiten Staatsanwalts, die Frage der Verfassungs- und Rechtsbrüche auszuschließen, falsch. Die Anklage behauptet, die Regierung war legal und ihr Vorgehen entsprach den Verfassungsgrundsätzen. Die Angeklagten und die Verteidiger stehen aber auf dem Standpunkt, daß die Regierung entgegen den Verfassungsbestimmungen bei der Macht blieb und hierbei Methoden anwandte, die nicht mit den Gesetzesvorschriften zu vereinbaren sind. Die Opposition wollte die Lösung des Konflikts zwischen der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt auf der Grundlage des Artikel 26 der Verfassung, der dem Staatspräsidenten das Recht der Sejmauflösung zubilligt.

Keine Rechtsgrundlage für dauernde Regierungen.

Verteidiger Urbanowicz analysiert hierauf die Artikel 56, 57 und 58 der Staatsverfassung. Aus diesen Artikeln ist ersichtlich, daß die Konstitution Polens auf der Grundlage parlamentarischer Regierungen steht, die jederzeit zur parlamentarischen oder konstitutionellen Verantwortung gezogen werden können. Die konstitutionelle Verantwortung obliegt zum Teil dem Parlament, das die Regierung in Anklage versetzen kann, die Urteilsprechung gehört dann dem Staatsgerichtshof; die parlamentarische Verantwortung ist Angelegenheit des Parlaments. Dies sind unzweifelhafte Sachen.

Wenn ich von diesen Angelegenheiten spreche, so nur deshalb, weil einer der Staatsanwälte gesagt hat: „Warum wollte man Gewalt anwenden, wenn die Möglichkeit, das Ziel auf dem parlamentarischen Wege zu erreichen, vorhanden war, da die Opposition zu jener Zeit im Parlament die Mehrheit besaß". Der Staatsanwalt fügte dann noch hinzu, daß die Aenderungen der Staatsverfassung vom Jahre 1926 dem Staatspräsidenten das unbegrenzte Recht der Ernennung der Regierungen zubilligte. Hierin besteht die grundsätzliche Verschiedenheit zwischen unserer These und der These der Anklage. Die These der Anklage bestände zu Recht, wenn in Polen nicht das parlamentarische System, sondern das System der Präsidentschaftsregierungen, wie in Amerika, verpflichten würde. Die Verfassungsänderung vom Jahre 1926 sieht keine neue Staatsordnung vor. Es ist ausdrücklich festgelegt, daß der Staatspräsident nur einmal den Sejm aus denselben Gründen auflösen darf. Dies bedeutet, daß keine legale Rechtsgrundlage für dauernde Regierungen, die eine gewisse Ideologie vertreten, geschaffen wurde.

Statt Aenderung der Verfassung — Beherrschung des Beamtenapparats.

Der Verteidiger lehnt den Vorwurf, der Sejm wäre der Regierung in ihrer Absicht, die Verfassung zu ändern, hinderlich gewesen. Er erinnert an die Verfassungsänderung im Jahre 1926. Der Sejm wäre bereit gewesen, grundsätzliche Aenderungen vorzunehmen, aber die Regierung verlangte dies nicht. Die Regierung hat die politische Lage nach dem Maiumsturz nicht ausgenützt. Es kamen dann die Wahlen 1928. Entgegen der Wahlordination ist Herr Car zum Generalwahlkommissar ernannt worden. Diese Maßnahme hatte politische Bedeutung, durch sie sollte die Mehrheit im kommenden Sejm erreicht werden. Die Wahlen haben aber den erhofften Ausgang nicht gehabt: das Ziel der Regierung, die parlamentarische Grundlage bei Beibehaltung der verpflichtenden Staatsordnung zu erlangen, ist nicht erreicht worden. Der dritte Sejm hatte verfassungsmäßige Rechte inbezug auf die Revision der Verfassung. Unter dieser Losung hat dieser Sejm seine Arbeit begonnen, was auch Sejmmarschall Daszynski zum Ausdruck brachte. Dieser Sejm suchte eine Verständigung mit der Regierung. Die Regierung jedoch nutzte dies nicht aus, sie sabotierte den Sejm. Die Oppositionsparteien haben sogar Verfassungsprojekte eingebracht. Ebenso die Regierungspartei. Die Erledigung dieser Entwürfe ging jedoch nicht voran. Wie hier Abg. Bitner aussagte, ging es der Regierung um die Verhinderung dieser Absichten. Die Regierung bemühte sich vielmehr um die Beherrschung des Beamtenapparats, es traten sogar Bestrebungen in der Richtung der Beschränkung der richterlichen Unabhängigkeit in den Vordergrund.

Mit den Grundsätzen des verpflichtenden Rechts im Widerspruch.

Der Verteidiger bespricht hierauf die Entstehung des „Centrolew", wobei er sich auf die Aussagen des ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel beruft, und polemisiert dann mit dem Staatsanwalt, der behauptet habe, daß es Schuld der Opposition, die das Wort „Diktatur" mißbrauchte, sei, wenn solche Bücher, wie das Prof. Barthelemys erschienen sind. Der Staatsanwalt weiß vielleicht nicht, daß dieser Gelehrte einigemal in Polen war und deshalb nicht die Meinung der polnischen Presse benötigte, um sich zu überzeugen, welches System in Polen herrscht.

Der Verteidiger zieht die Schlußfolgerungen, **daß das Regierungssystem in Polen mit den Grundsätzen des verpflichtenden Rechts im Widerspruch stand und daß in der Verteidigung dieses Rechts die oppositionellen Parteien den Kampf aufnehmen mußten.**

Die Rolle der Bauernparteien.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen beruft sich Verteidiger Urbanowicz auf die Worte des französischen politisch-philosophischen Schriftstellers Montesquieu: „Das Unglück der Republik ist, wenn in ihr keine Parteien sind, das Volk denkt dann ans Geld und nicht an die öffentlichen Angelegenheiten". Mit diser Behauptung steht in engster Beziehung das, was Witos hier über die Rolle der Volksparteien sagte. Die Geschichte der Bauernbewegung in Polen ist jung. Redner schildert die Entstehung dieser Bewegung und berührt die Zeit, in der die Poeten im Bauer die Stütze der Zukunft des polnischen Volkes sahen. Mit diesen politischen Betrachtungen verbindet sich nachher die politische Wirklichkeit: im Jahre 1917, zur Zeit der stärksten Spannung des Weltkrieges, als die Zentralregierungen noch siegreich vordringen, bringen der Künstler Tetmajer und der Bauer Witos, beide Abgeordnete des österreichischen Parlaments, trotz anfänglichen Widerspruchs des Polnischen Kreises eine Resolution durch, die die Unabhängigkeit Polens fordert.

Weiter schildert der Verteidiger die Rolle des Abg. Witos, der im Jahre 1918 in Krakau an der Spitze der Liquidationskommission steht, die Galizien übernimmt, und spricht dann von den Verdiensten des Witos als Premierminister während des polnisch-sowjetrussischen Krieges im Jahre 1920. Der Zeuge Dembski, ehemaliger Vizemarschall, betonte die große Verantwortung, die Witos sich zu jener Zeit aufbürdete. Der Staatsanwalt versuchte zu unterschieben, daß die besten Freunde der Bauern im freien Polen nicht mit dem „Piast" gegangen seien. Dies stimmt nicht, denn sie hielten bis zuletzt die Treue ihren [illegible].

Der Verlauf der Gerichtshandlung hat gezeigt, daß die Angeklagten nicht schuldig sind.

Das „Waffenlager" des „Centrolew".

Um 3 Uhr nachmittags beginnt Rechtsanwalt **Benkiel**, der den Angeklagten **Dubois** verteidigt, seine Verteidigungsrede, indem er sich sofort mit der sogenannten „militärischen Macht" des „Centrolew" auseinandersetzt: Waren Waffenlager vorhanden, worüber hier der Leiter des Sicherheitsdepartements Kawecki sprach? Die einzige Waffe, die wir in dieser Prozeßsache gesehen haben, das war das Gewehr des Wohnut (Krakau) aus dem Jahre 1840, das durch den Lauf mit Pulver geladen werden muß. Wenn dazu noch die 2 Säbel aus dem Aufstandsjahre 1863 hinzugerechnet werden, so haben wir das ganze Waffenarsenal des „Centrolew". Wie wäre dies lächerlich, wenn nicht die „dunklen Brester Nächte" wären, die die Gewissen erschüttert haben.

„Ein Ozean von Rechtswidrigkeiten".

Die Gerichtsverhandlung hat den Vorhang heruntergerissen und einen Ozean von Rechtswidrigkeiten gezeigt. Welche Ungeheuerlichkeiten sind hier aufgedeckt worden. Es wird hier darüber gestritten, ob der Prozeß historische Bedeutung hat. Er hat sie. Nicht nur deshalb, weil Brest das Gewissen Polens erschüttert hat, sondern auch weil der Prozeß gewissermaßen eine Linse war, in der sich die ganze frühere polnische Wirklichkeit widerspiegelte **Wir sahen hier im Saal Skelettgespenster, die neuen Magnaten, die Polen ins Verderben führen.** Im früheren Polen gab es keine Parteien, es gab Familien, die keine Stütze in den Massen hatten. Der Wegweiser dieser Familien war eine Einzelperson und sein Privatinteresse. Diese Familien haben Polen den Untergang bereitet. Dies ist ein fürchterliches Beispiel.

„Brester Jahr — ein Jahr der Schmach und Erniedrigung".

In ausführlicher geschichtlicher Untersuchung schildert Rechtsanwalt Benkiel die Geschichte Polens seit dem Aufstand 1863 und die historische Rolle der PPS. Die Kampfesorganisationen der PPS wurden die Kader der späteren Legionen. Aber regiert denn heute das Lager der Legionen? Heute regiert die sogenannte „4. Brigade", Leute, die nur ihre Privatinteressen vertreten. Sie stützen sich heute nur noch auf Provokationen.

Nachdem Rechtsanwalt Benkiel noch eingehend die Tätigkeit des Vereins der Arbeiterhochschule „TUR" und der Arbeitersportorganisationen schilderte und die sogenannte „Schulung von Kampfesorganisationen" ins rechte Licht gestellt hatte, befaßte er sich mit den Punkten der Anklage, die den Abg. Dubois betreffen. Er schließt seine Rede in nachstehender Weise: **„Das Brester Jahr war für Polen ein Jahr der Schmach und Erniedrigung. Nur ein freisprechendes Urteil kann dies in der Erinnerung der Nachkommen lindern."**

Ausländische Arbeiter werden aus Frankreich verbannt.

Paris, 22. Dezember. Die Kammer hat in einer Nachtsitzung den Gesetzentwurf betreffend den Schutz der französischen Arbeiter mit 452 Stimmen angenommen. Die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten, da mehrere Abänderungsanträge abgelehnt worden waren, darunter ein Antrag des Abg. Salengro, der verlangte, daß den Arbeitgebern die Pflicht auferlegt werde, **den ausländischen Arbeitern denselben Lohn wie den französischen zu zahlen.** Dagegen nahm die Kammer einen Antrag des nationalistischen Abg. Tallier an, der die Beschäftigung der politischen Flüchtlinge vorsieht, die während des Krieges im alliierten Heer gekämpft haben. Der Prozentsatz der ausländischen Arbeiter, der in staatlichen und städtischen Betrieben bezw. bei von öffentlichen Körperschaften vergebenen Arbeiten verbannt werden dürfe, soll nach dem Gesetz von Fall zu Fall festgesetzt werden. Die Regierung hat aber versprechen müssen, daß der Prozentsatz 10 niemals überschreite. Unter den ausländischen Arbeitern sind bekanntlich viel Polen.

Französische Regierung in Gefahr.

Paris, 21. Dezember. Der Finanzausschuß des Senats hat einstimmig das Abkommen der Regierung mit der Bank von Frankreich über den Ersatz der Pfundverluste abgelehnt und beschlossen, die Vorlage noch einmal mit abgeändertem Wortlaut zu behandeln, um die Gefahr einer Regierungskrise zu vermeiden. Die nochmalige Beratung soll demnächst stattfinden.

In parlamentarischen Kreisen meint man, daß der Senat es nicht zum Sturz des Kabinetts Laval kommen lassen, sondern einen Ausweg finden werde. Aus innerpolitischen und psychologischen Gründen ist diese Lösung sehr wahrscheinlich.

Rückgabe der Mandatskolonien an Deutschland?

Eine Bedingung für die Annahme des Hoover-Moratoriums.

Washington, 22. Dezember. In der gestrigen Senatsdebatte über das Hoover-Moratorium brachte Senator Howell einen Zusatzantrag ein, das Moratorium nur dann in Kraft treten zu lassen, wenn die Alliierten Deutschland die Mandatskolonien zurückgegeben haben. Howell und Senator Johnson griffen Frankreich scharf an, das kein Entgegenkommen benötige oder verdiene.

Lohnabbau bei den amerikanischen Eisenbahnen beabsichtigt.

Neuyork, 22. Dezember. Nach einer Meldung aus Chicago wurde den Mitgliedern der amerikanischen Eisenbahngewerkschaften eine förmliche Kündigung mit 30 Tagen Frist zugestellt, falls sie sich nicht mit einem Lohnabbau von 15 v. H. einverstanden erklären. Von dieser Herabsetzung werden Hunderttausende von Eisenbahnern betroffen.

Japan marschiert.

London, 22. Dezember. Der japanische Vormarsch zwischen Mukden und Kintschau nimmt seinen Fortgang. Zwei Städte bei Kintschau sind bereits von den Japanern besetzt. Es herrschen 20 Grad Kälte.

Der Basler Prüfungsausschuß.

Frankreich kämpft um die Kriegsschuldenzahlung.

Basel, 22. Dezember. Im Redaktionsausschuß des Basler Ausschusses, der Dienstag nachmittag drei Stunden bis 18 Uhr tagte, haben sich neue Schwierigkeiten bei der Abfassung des zweiten Kapitels, das die Ursache der deutschen Krise behandelt, ergeben. Französischerseits versucht man noch im letzten Augenblick in diesen entscheidenden Teil des Berichtes den französischen Standpunkt in der Kriegsschuldenfrage hineinzubringen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Frage der Darstellung der Wirkung der Kriegsschuldenlasten auf die deutsche Wirtschaft, und in diesem Zusammenhang auf die Weltkrise. Um 20 Uhr wurde die Sitzung des Ausschusses wieder aufgenommen. In der Zwischenzeit hatte der französische Vertreter mit dem englischen Mitglied Layton eine Aussprache. Da die Arbeiten des Redaktionsausschusses voraussichtlich bis in die Nachtstunden dauern werden, wurde die Vollsitzung des Sonderausschusses, die um 21 Uhr beginnen sollte, zunächst verschoben.

Die Arbeiten des Redaktionsausschusses wurden unerwartet gegen 21 Uhr 30 erneut unterbrochen. An den Beratungen nahm zum Schluß der französische Vertreter nicht mehr teil, jedoch wurde der holländische Vertreter Colijn hinzugezogen. Man betont, daß man den ersten Teil des Kapitels 2 über die Ursachen der deutschen Krise erörtert habe und die Verhandlungen hierüber fortgingen. Die Schwierigkeiten seien noch nicht behoben. Offenbar wollen die einzelnen Abordnungen in der Pause mit ihren Regierungen fernmündlich Fühlung nehmen. Es besteht allgemein der Eindruck, daß im günstigsten Falle die Annahme und Veröffentlichung des Berichtes des Sonderausschusses in der Nacht zum Donnerstag erfolgen werde. Die nächste Vollsitzung ist noch nicht anberaumt.

In der Mittagssitzung wurde das erste Kapitel des Hauptberichtes, das die Lage Deutschlands behandelt, gutgeheißen. Das zweite Kapitel, das die Ursachen dieser Lage behandelt, ist — wie oben erwähnt — noch Beratungsgegenstand. Das dritte Kapitel, das sich mit den Notverordnungen beschäftigt, ist nur kurz. Seine endgültige Abfassung macht nicht viel Mühe. Das vierte und letzte Kapitel über die Schlußfolgerung ist so gut wie fertiggestellt. Es bedarf nur noch einer Ueberholung.

Für den, der lesen will, läßt der Hauptbericht mit aller Deutlichkeit die riesengroße Gefahr hervortreten, die ein zusammenbrechendes Mitteleuropa für die Welt bedeutet.

Ungarn sperrt die Schulden an ausländische Gläubiger.

Budapest, 22. Dezember. Am morgigen Mittwoch wird im Amtsblatt eine Verordnung erscheinen, durch die Ungarn ein Transfermoratorium erklärt. Im Sinne dieser Verordnung transferiert Ungarn einen Teil seiner Schulden am Fälligkeitstage nicht nach dem Ausland an die Gläubiger, sondern vorläufig auf ein gesperrtes Konto der Nationalbank in Pengö-Währung. Von den Verhandlungen mit den ausländischen Gläubigern wird es dann abhängen, wann diese Pengö-Guthaben in Auslandsvaluten umgewandelt werden, d. h. wann der Transfer tatsächlich vollzogen werden wird.

Die Verordnung ist vom Ministerrat bereits fertiggestellt worden und gelangt am heutigen Dienstag abend vor den 33-Ausschuß. Der neue Finanzminister Baron Friedrich Korányi wird dabei besonders begründen, welcher Teil der etwa 300 Millionen Pengö betragenden jährlichen Gesamtschuld weiterhin in der festgesetzten Weise bezahlt wird und für welchen das Transfermoratorium in Anspruch genommen wird. Man glaubt, daß der Transfer von etwa 100 Millionen aufrechterhalten bleibt und etwa 200 Millionen dem Transfermoratorium unterliegen werden. Gerüchte, die ungarische Regierung würde ein allgemeines Zahlungsmoratorium erklären, sind vollständig unbegründet.

Die Schweiz beschließt Einfuhrbeschränkungen.

Bern, 22. Dezember. In der Schweiz hat das Parlament gestern die geplanten Einfuhrbeschränkungen gebilligt. In der Debatte wurde betont, daß durch dieses Gesetz die Einfuhr bestimmter Waren zum Schutze der eigenen schweizer Produktion beschränkt werden solle und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Auch wurde die Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages besprochen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß diese Kündigung nicht den Zollkrieg bedeute, vielmehr seien weitere Verhandlungen mit Deutschland durchaus möglich.

Auch Japan beschränkt Einfuhr.

Tokio, 22. Dezember. Der japanische Handelsminister hat am Dienstag dem Kabinett einen Entwurf über die Beschränkung der Einfuhr nach Japan zugestellt. Die Beschränkungen sollen Anfang nächsten Jahres in Kraft treten.

Hoover-Moratorium im Senat.

Washington, 22. Dezember. Der Senat begann Montag die Debatte über das Hoover-Moratorium. Der kalifornische Senator Johnson, der ein unbedingter Verfechter der Abschließung Amerikas vom Auslande ist, betonte in längeren Ausführungen, daß man in diesen schweren Zeiten nicht auf sein Recht pochen dürfte, sondern den praktischsten Weg suchen müsse, der die Welt aus dem Elend hinausführt. Es sei oberstes Gebot, das deutsche Volk in die Lage zu versetzen, sich erholen zu können. Dies liege auch im amerikanischen Interesse.

Senator Reed fragte, ob nicht Amerika bereits alle französischen Kriegsschulden gestrichen habe und im Schuldenabkommen nur die Bezahlung der nach Beendigung der Feindseligkeiten an Frankreich geliehenen Vorschüsse verlange. Kahn erklärte, dies sei richtig. Das französische Volk sei darüber offenbar nicht klar informiert.

Reed und andere Senatoren erklärten, Frankreich könne sehr wohl zahlen und sie sähen nicht ein, weshalb man den durchaus erforderlichen Schritt Frankreichs in der Reparationsfrage, Deutschland entgegen zu kommen, dadurch erkaufen solle, daß man den Betrag von den Schultern des reichen Frankreich auf die Schultern des amerikanischen Steuerzahlers abwälze.

Der republikanische Senator Johnson verlangte die Einbeziehung der ungeschützten Zahlungen in das Feierjahr. Er warf den Senatoren vor, sich im Juni für ein ganz anderes Feierjahr verpflichtet zu haben, als das vorliegende. Das Hoover-Feierjahr sei eigentlich nach einem französischen Entwurf aufgebaut, da es allen Forderungen Frankreichs entspräche. Er verlas dann eine Mitteilung des Präsidenten Hoover, in der dieser erklärt, **das Moratorium sei nicht sein Originalvorschlag, sondern enthielte nur das, was von Frankreich damals zu erlangen gewesen sei.**

Schiff im Orkan.

Schreckensszenen auf einem englischen Schiff. — 1 Person getötet, 35 verletzt.

London, 22. Dezember. In einem furchtbaren Sturm, in den der englische 17 000-Tonnen-Dampfer „Tuscania" auf der Fahrt von Neuyork nach Glasgow geriet, wurde eine Person getötet und 35 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Das Unglück wurde erst am Dienstag bei der Ankunft der „Tuscania" in Glasgow bekannt.

Das Schiff hatte Neuyork am 12. Dezember mit 700 Fahrgästen verlassen und geriet am 16. Dezember in einen Orkan. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus, da viele glaubten, das Schiff gehe unter. Das Oberdeck des Schiffes wurde stark beschädigt. Die überkommenden Seen schlugen viele Türen ein und ergossen sich in das Innere, in die Kabinen, in die Passagierräume und in den Speisesaal 3. Klasse. Viele Fahrgäste wurden bei der heftigen Schiffsbewegung zu Boden oder gegen die Wände geschleudert. Eine 40jährige Frau wurde so schwer verletzt, daß sie noch unterwegs starb.

Explosion auf einem deutschen Schiff.

Neuyork, 22. Dezember. Von den vier Maschinisten, die bei der gemeldeten Explosion an Bord des deutschen Schiffes „Henry Horn" verletzt worden waren, schweben drei in Lebensgefahr, und zwar der erste Ingenieur Wajamar, der zweite Ingenieur Schwaars und der Oeler Schneider. Die Verletzten liegen im Marinehospital. „Henry Horn" ist in Flensburg beheimatet.

Deckeneinsturz in der Vatikanbibliothek.

Rom, 22. Dezember. In der Vatikanstadt hat sich am Dienstag bald nach 17 Uhr ein Einsturzunglück ereignet. Das Dach des nördlichen nach Papst Sixtus benannten Flügels des berühmten Belvedere-Hofes ist plötzlich eingestürzt und die schwere Masse hat die darunter liegenden Räume der apostolischen Bibliothek beschädigt.

In dem sixtinischen Flügel (nicht zu verwechseln mit der sixtinischen Kapelle) weilten noch am Nachmittag zahlreiche Arbeiter, die jedoch während des Einsturzes augenscheinlich zum größten Teil bereits die Arbeitsstätte verlassen hatten. Es werden aber vier Arbeiter vermißt, die wahrscheinlich unter den Trümmern begraben liegen. Etwa 20 000 Bände, vorwiegend Drucke, sind von den Trümmern begraben worden. Die wertvollen Handschriften, die bis in das 4. Jahrhundert nach Christi reichen, dürften gerettet sein. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Wandfresken in den drei Stockwerken so gut wie unbeschädigt, dagegen sind die Deckengemälde vernichtet.

Die Nachricht von dem Unglück wurde sofort dem Papst mitgeteilt, der als ehemaliger Präfekt der Bibliothek ein besonderes Interesse dafür bekundete. Die Aufräumungsarbeiten werden wahrscheinlich erst bei Tageslicht in vollem Umfange aufgenommen werden können, weil bei Dunkelheit weitere Einsturzgefahr nicht genau übersehen werden kann.

Theaterverein Thalia

Sonnabend, den 26. Dezember, 6 Uhr abends, im **Männergesangverein, Petrikauer Nr. 243:**

Dritte Wiederholung

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren

Singspiel in 3 Akten von Hardt-Warden u. Löhner
Musik von Fred Raymond

Vollständiges Theaterorchester, Leitung Kapellmeister T. Ryder. **Preise der Plätze 1.50—5 Zloty.**

Sonntag, den 27. Dezemb., 6 Uhr abends, dortselbst

„Die spanische Fliege"

Schwank in drei Akten von Arnold und Bach.

Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157; Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84; am Tage der Vorführung ab 4.30 Uhr an der Theaterkasse.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „FORTSCHRITT"

Am 1. Weihnachtsfeiertag, am Freitag, den 25. Dezember, ab 3.30 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Saale des Kirchengesangvereins der St.Trinitatisgemeinde unser erstes

Weihnachtsfest

Um 3.30 Uhr wird im Rahmen eines **Theaternachmittags** von den Schauspielern des Deutschen Theatervereins „Thalia" aufgeführt:

„Die spanische Fliege"

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach

Vorher: Ansprache und Auftreten unseres Männerchores.
Preise der numerierten Plätze: 1—5. Reihe Zl. 3.—, 6.—10. Reihe Zl. 2.—, 11.—22. Reihe Zl. 1.50.—. Diese Karten berechtigen auch für das darauffolgende

Weihnachtsfest mit Tanz

ab 8 Uhr abends: Eintritt Zl. 1.50.
Zum Tanz wird die **Musikkapelle Chojnacki** spielen.
Karten für den Theatervormittag sind im Vorverkauf ab Mittwoch, den 16. Dezember, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Str. 109, erhältlich.
Zu dieser Feier laden wir unsere Freunde herzl. ein. **Der Vorstand.**

Passendes Weihnachtsgeschenk!!

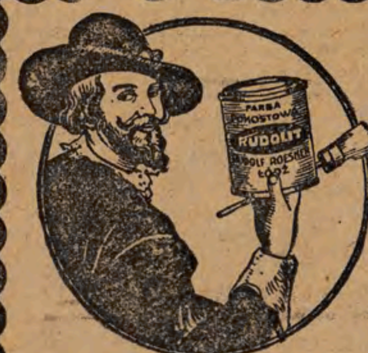
Rasierspiegel Stellspiegel
Handspiegel Wandspiegel Trumeaus

Spiegel und geschliffene Scheiben für Möbel und Bauzwecke, Autos und dergleichen empfiehlt zu herabgesetzten Preisen die

Spiegelfabrik **Oskar Kahlert**

Tel. 210-08 Lodz, Wólczańska 109. Tel. 210-08

Glasschleiferei **Spiegelbelegerei**
Metallrahmenfabrik **Vernicklungsanstalt**



Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Oele, in- und ausländische Hochglanzemaillen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, **Wasserfarben** für alle Zwecke, **Holzbeizen** für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, **Stoff-Farben** zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, **Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel** sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129

Telephon 162-64

Die letzte



Neuheit!

für die

Weihnachtszeit

empfiehlt das bewährte **Damen- und Herren-Konfektionshaus**

„WYGODA" PLAC WOLNOŚCI 9

(früher Petrikauer 238)

Inhaber **M. Kaczka**

Konkurrenzlose Preise ∵ Solide Arbeit ∵ Gute Bedienung

Bestellungen auf Maß werden entgegengenommen

Achtung! Jetzt nur Plac Wolności 9

Bilder-Bücher
und
Märchen-Bücher

als Weihnachtsgeschenk für das kleine Volk

empfiehlt zu ganz niedrigen Preisen

der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Volkspresse"

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 109

„Lodzer Volkszeitung"

Einrichtung und Führung von Handelsbüchern,
Aufstellung von Bilanzen, Bücher- und Bilanzkontrollen, Erledigung von Handels- und amtlichen Korrespondenzen, Uebersetzungen, Schreibmaschinenarbeiten, Vervielfältigungen u. dergl. übernimmt das Buchhaltungsbüro des **Christlichen Commisvereins** z.g.U. in Lodz, Al. Kosciuszki 21, Tel. 132-00. Das Büro ist täglich von 10 bis 2 und von 3 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer



Lodzer Turnverein „Kraft"
Lodz, Glowna 17

Am Donnerstag, den 26. d. M. ab 8 Uhr abends veranstalten wir in unserem Vereinslokal ein

Weihnachtsvergnügen

mit verschiedenen Ueberraschungen.
Anschließend daran findet am Sonntag, den 27. Dezember ab 5 Uhr nachm. ein

Kinderfest

mit Bescherung durch Knecht Rupprecht statt.
Zu diesen Veranstaltungen ladet freundl ein **die Verwaltung.**

P. S. Es wird gebeten, am Sonntag Geschenke mitzubringen zwecks gegenseitigem Austausch an die Kinder.

Dr. med. H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47
Sprechstunden von 4—7.

Die chemische Wäscherei und Färberei
von **Friedrich Omencetter**
Zamenhofa 15
empfiehlt sich der geehrten Kundschaft
Reinigung aller Art von Garderoben
Solide Ausführung — Mäßige Preise
— Spezialität: **Schönfärberei** —

Strickerei
P. SCHÖNBORN i S-ka

Lodz, nur Ecke Nawrot und Sienkiewicza 52,
Telephon **132-10**
emfiehlt in bester Ausführung **aus Wolle und Seide: Pullover, Westen, Reformen, Strümpfe, Handschuhe** in bekannter Güte zu äußerst günstigen Preisen.

Rakieta

Sienkiewicza 40.

Heute und folgende Tage:

Großes Feiertagsprogramm

Der größte Film der Welt

Ein Film, der die größte Anziehungskraft auf die Zuschauer ausübt

Verbannte des Jahres 1905

In den Hauptrollen
Adam Brodisz, M. Barlonji, La Jana, O. Zaremba

Beginn um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags 2 Uhr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 50 Groschen.

Die Sodawasserfabrik
R. FRIEDWALD
PIOTRKOWSKA 116
Tel. **190-48**

liefert Sodawasser, Limonade und Tischwasser für Feste, Bälle und in Privathäuser zu günstigen Preisen. Für Vereine 10% Rabatt. Schnelle und solide Bedienung.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer B. Weiß
Beachten Sie genau die Adresse:
Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1
von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen
Konsultation 3 Zloty.

Leisten für Bilderrahmen und Tapeten
sowie **Bilder-Einrahmungen** empfiehlt
ARTORAM
LODZ, Petrikauer Strasse 105
— **Gardinenrahmen werden sofort angefertigt** —

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Pilsudskiego (Wschodnia) 65
Tel. 166-01.
Zurückgekehrt. Sprechst. von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. **174-93**
Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.
Sonntag von 10—1 Uhr. — **Heilanstaltspreise.**



Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt"

Mittwoch, den 23. Dezember, ab 7.30 abends Kilinskiego 145

Vereinsabend u. Gesangstunde des Männerchores.

Angesichts des Weihnachtsfestes ist das Erscheinen aller Sänger erwünscht.

Tagesneuigkeiten.

Ergänzungsaushebungskommission.

Am Montag, den 28. d. Mts., wird um 9 Uhr im Lokal in der Kosciuszko-Allee 21 eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die sich bisher noch keiner Aushebungskommission gestellt und aus irgend welchen Gründen ihr Militärverhältnis noch nicht geregelt haben. (a)

Transportverpflichtung bei militärischen Uebungen.

In Nummer 105 des „Dziennik Ustaw" vom 7. Dezember ist ein Gesetz vom 7. November über außerordentliken Transport von Offizieren und Soldaten der Reserve und des Landsturms sowie den Transport von Kriegsgerät in Friedenszeiten veröffentlicht. In Artikel 1 des Gesetzes heißt es, daß bei der Einberufung von Offizieren und Soldaten der Reserve und des Landsturms zu nachträglicher militärischen Uebungen oder zum Militärdienst Transport- und Verkehrsunternehmen, die einen ständigen oder Saisonverkehr zwischen den einzelnen Ortschaften aufrechterhalten, verpflichtet sind, auf Verlangen der Behörden einen kreditierten Transport der oben erwähnten Personen auf der betreffenden Verkehrslinie vorzunehmen. Wenn es die Sicherheit des Staates erfordert, kann der Ministerrat auf Antrag des Kriegsministers auch einen kreditierten Transport von Kriegsmaterial durch die aufgeführten Unternehmen anordnen. Der Kriegsminister setzt im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern im Wege einer Verordnung das Verfahren und die Zuständigkeit der Behörden bei der Anbringung von Transportforderungen fest und bezeichnet auch die Art und Weise der Abrechnungen für die vollzogenen Transporte.

Zur Schließung des Kultur- und Bildungsvereins der Straßenbahner.

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Kultur- und Bildungsverein der Straßenbahner angeblich wegen staatsfeindlicher Tätigkeit durch die Aufsichtsbehörden geschlossen. Wie uns nun die Stadtstarostei amtlich mitteilt, wurde dieser Beschluß der Aufsichtsbehörden am 9. Dezember d. J. vom Innenministerium bestätigt. Im Zusammenhang hiermit hat der Lodzer Wojewode durch Dekret vom 20. d. Mts. den Referendar der Lodzer Stadtstarostei, Wiktor Nowakowski, zum zeitweiligen Sachverwalter des beweglichen und unbeweglichen Eigentums des geschlossenen Vereins ernannt, der am 21. d. Mts. seine Amtstätigkeit in der Lodzer Stadtstarostei, Kilinskiego 152, Zimmer 6 (Wochentags von 8 bis 15 Uhr, Sonnabends von 8 bis 13 Uhr) begonnen hat.

Einrichtung von Finanzkassen bei den Steuerämtern.

Seinerzeit hat das Finanzministerium eine Anordnung zur Vereinfachung der Geschäftstätigkeit in den einzelnen Steuerämtern erlassen, wobei auf eine möglichst rasche Abwicklung der Prozedur bei der Entrichtung der Steuern Gewicht gelegt wurde. Gegenwärtig erfahren wir, daß auf Anordnung des Finanzministeriums vom 1. Januar 1932 an bei den Steuerämtern besondere Kassen zum Empfange der Steuereinzahlungen tätig sein werden, damit die Steuerzahler ihre Steuern gleich in dem zuständigen Steueramt entrichten können, und nicht, wie dies bisher der Fall gewesen ist, nach der Eintragung in das Einnahmebuch des Steueramtes zur Entrichtung der Steuer die am anderen Ende der Stadt gelegene Finanzkasse aufsuchen mußte. Von Neujahr wird eine solche Finanzkasse im Gebäude in der Ogrodowastraße 28a eingerichtet, die Steuereinzahlungen der in den Steuerbezirken 1, 2, 3, 4, 7 und 8 wohnhaften Steuerzahler ihre Steuern entrichten können. In der Moniuszkostraße 4 wird eine Finanzkasse tätig sein, die Steuern der im 5. Steuerbezirk wohnhaften Steuerzahler entgegennehmen wird. Ferner werden solche Kassen in der Kopernikastraße 12 für den 6. Steuerbezirk, in der Skwerowastraße 1 für den 9. und 10. Steuerbezirk und in der 6. Sierpniastraße 6 für die Steuerbezirke 11 und 12 eingerichtet. Diese Finanzkassen werden nur Einzahlungen entgegennehmen und keinerlei Auszahlungen vornehmen, die auch weiterhin nur ausschließlich in der Hauptkasse der Finanzkammer in der Kosciuszko-Allee 83 vorgenommen werden. (a)

Der ausgeplünderte Bauer.

Der Landwirt aus dem Dorfe Krucice, Kreis Lask, Marjan Slusarek war vorgestern mit seinem Sohn mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Lodz zu Markte gekommen. Nach dem Verkauf seiner Produkte schickte Slusarek seinen Sohn mit dem Fuhrwerk nach Hause und blieb selbst in Lodz zurück, um einige Einkäufe zu besorgen und dann mit einem Nachbarn nach dem Dorfe zurückzukehren. Auf dem Baluter Ringe machte der Bauer die Bekanntschaft von zwei Mädchen und ging mit ihnen nach einem Restaurant, wo dem Alkohol reichlich zugesprochen wurde. Von dort schleppten die Mädchen den bereits stark angetrunkenen Bauern nach einer Spelunke in der Kalenbachstraße, wo das Trinkgelage fortgesetzt wurde, bis das Bäuerlein bis zur Bewußtlosigkeit betrunken war und einschlief. Nun plünderten die Mädchen Slusarek vollständig aus und stahlen ihm die Taschenuhr, den goldenen Trauring vom Finger, den Pelz und 65 Zloty bares Geld, worauf sie ihn auf die Straße hinauswarfen und seinem Schicksal überließen. Der durch die draußen herrschende Kälte wieder zur Besinnung gekommene Slusarek ging zur Polizei und erstattete Anzeige, konnte jedoch nicht genau angeben, wo er zuletzt mit den Mädchen geweilt hat. Nach den frechen Diebinnen fahndet die Polizei. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik in der Lesznostraße 34 geriet gestern der dort beschäftigte Arbeiter Josef Stift mit einer Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm drei Finger abgerissen und der Handteller zermalmt wurde. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhause überführen. (a)

Selbstmordversuch.

In der Wohnung seiner Eltern am Baluter Ringe nahm gestern die 19jährige Lodzia Borowczyk in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und ließ sie in bedenklichem Zustande nach einem Krankenhause überführen. Als Ursache zu der Verzweiflungstat wurde Liebeskummer festgestellt. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rzgowska 59.

Die Post zu Weihnachten.

Wie uns von der Lodzer Postdirektion mitgeteilt wird, wird die Post zu den Feiertagen wie folgt tätig sein:

Morgen, den 24. Dezember: sind die Postämter nur bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Zustellung von Postsendungen findet nur 2mal statt. Eilsendungen und Wechselproteste werden in normaler Weise zugestellt. Die Kanzlei des Amtes ist bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Am ersten Feiertag ist die Post geschlossen. Zugestellt werden nur Eilsendungen, Telegramme, und eilige Postüberweisungen.

Am zweiten Feiertag ist der Dienst wie am ersten Feiertag, außerdem werden zwischen 9 und 11 Uhr vormittags an den Postfächern die eingetroffenen Zeitungen herausgegeben.

Am Sonntag, den 27. Dezember, ist die Post von 9 bis 11 Uhr vormittags geöffnet, außerdem werden Briefe und Zeitungen (sowohl Eilbriefe wie gewöhnliche) nur einmal ausgetragen, andere Eilsendungen dagegen normal. Am Montag, den 28. Dezember, ist die Post wieder ab 8 Uhr früh normal tätig.

Zu Weihnachten kein Güterverkehr.

Auf Anordnung des Verkehrsministers wird der Güterverkehr auf den staatlichen Eisenbahnen am morgigen Donnerstag, den 24. Dezember, um 18 Uhr unterbrochen und erst am Sonntag, den 27. Dezember, um 18 Uhr, wieder aufgenommen. Die in der Zwischenzeit auf der Strecke stehenden Güterzüge sollen vor Diebstahl geschützt werden. (b)

Die Läden und Geschäfte.

Sämtliche Läden und Geschäfte, Speisewirtschaften, Vergnügungslokale, Kinos und Theater bleiben morgen, den 24. Dezember, von 6 Uhr abends geschlossen und werden erst, mit Ausnahme der Läden und Geschäfte, am 1. Feiertag geöffnet.

Die Bluttat in der Nawrotstraße.

Das Opfer kämpft im Krankenhause mit dem Tode. Die Täterin kommt vor ein Standgericht.

Zu der vorgestern in der Nawrot 55 durch eine Bettlerin verübten Bluttat erfahren wir noch folgendes. Die Täterin, die 39jährige Bettlerin Helena Stejkowska, wurde zur Untersuchungspolizei gebracht und einem eingehenden Verhör unterworfen. Anfangs gab sie an, seit einigen Monaten in Lodz sich durch Betteln ernährt zu haben, änderte jedoch später ihre Aussagen und erklärte, daß sie eine verheiratete Frau sei. Ihr Mann sei im Jahre 1914 zum Militärdienst ausgehoben worden und sei bisher nicht zurückgekehrt. Da sie ohne Mittel zum Leben verblieben sei, habe sie anfangs auf dem Lande gearbeitet und sei hierauf nach Lodz übergesiedelt, wo sie in mehreren Häusern als Dienstmädchen arbeitete. Vor neun Monaten habe sie Lodz wieder verlassen und auf dem Lande gebettelt. Nach Lodz sei sie erst einen Tag vor der Bluttat eingetroffen.

Im Laufe des gestrigen Tages ordnete der Staatsanwalt beim Bezirksgericht Dr. Markowski die Führung der Untersuchung gegen die Stejkowska im beschleunigten Verfahren des Standgerichts an.

Das Opfer des Ueberfalls Franciszka Czernik hat bisher im Krankenhaus die Besinnung nicht wieder erlangt. Trotzdem schritten die Aerzte zu einer Operation, da der Zustand der Kranken dies erfordere. Die Schädeldecke der Czernik ist an einigen Stellen durchschlagen, und die Aerzte haben wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Die Untersuchung wurde im Laufe des gestrigen Tages in beschleunigtem Tempo geführt und zahlreiche Zeugen vernommen, die bei der Verfolgung und Festnahme der Verbrecherin zugegen waren. Nach Beendigung der Voruntersuchung, die noch im Laufe dieser Woche eintreten dürfte, werden die Akten an die Staatsanwaltschaft überwiesen werden, die den Antrag um Verhandlung des Prozesses vor ein Standgericht stellen wird. (a)

Walters Reise um die Welt

Weihnachtserzählung von A. v. Hahn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[13

Wie ein Spielzeug wurde das Boot von den Wellen mitgerissen. Bald stand es hoch oben auf einem Wellenberg, um gleich darauf wieder mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe geschleudert zu werden; dann lag es wieder steil auf der Seite, und Walter glaubte, im nächsten Augenblick müßten sie in die rasende See hinausfliegen.

Er vermochte kein Wort zu sprechen. Mit beiden Händen an die Sitzbank geklammert, sah er in das gefurchte Gesicht Jans, der gleichfalls untätig und nur darauf bedacht war, sich festzuhalten, während er in das Toben hinausblickte.

„Nun gehen wir doch zugrunde, Jan", wimmerte Walter ängstlich, mit versagender Stimme.

„Das weiß nur einer — der über uns", sagte Jan ernst. „Und den kannst du nicht fragen. Bist ja wohl immer ein braver Jung' gewesen, und hast nichts Böses auf dem Gewissen. Darum nimm es nur mit Ruhe hin, wie's auch kommt. Einmal, das mußt du bedenken, müssen wir doch alle fort, ob's ins Meer geht oder in die Erde, das ist gleich, mein Jung'. Ueberall schläft sich's gut, und überall sind wir in Gottes Hand."

Der Sturm wurde immer rasender, die Wellen türmten sich immer höher auf, und das Boot stieg immer steiler aufrecht in die Höhe, um auf der anderen Seite der Wellen senkrecht in die Tiefe zu schießen.

Walter wurde es so schlecht dabei, daß ihm alles, selbst der Gedanke an den Tod, völlig gleichgültig wurde. Er hatte sich wieder auf den Rücken gelegt, um frische Luft zu haben, und blickte in stummer Qual zum Himmel empor. Er war so erschöpft, daß er weder auf das donnernde Toben der Wellen, noch auf das Rasen des Sturms hörte.

Dann sah Walter noch durch die halbgeschlossenen Lider, wie eine Welle, nachdem sie sich wie ein riesiges Gespenst höher und höher aufgerichtet hatte, aus steiler Höhe in rasender Gier auf ihn niederstürzte, fühlte ihre feuchte, brausende Umarmung, hörte Jan einen wilden Schrei ausstoßen, und dann glitt das Boot unter ihm fort, und er sank in die Tiefe.

„Jetzt also wirst du sterben", dachte Walter, und er wunderte sich, daß ihm das so gleichgültig war. „Auf Wiedersehen, meine liebe, liebe Mutter, und mein guter Vater", dachte er noch mit Wehmut, und dann schwanden ihm die Sinne.

Aber er war nicht ertrunken.

Als er erwachte, ruhte er auf einer weichen Unterlage, aber auf festem Boden, und über sich hatte er ein Binsendach. Erstaunt rieb er sich die Augen. Träumte er denn? Am Ende war alles nur ein Traum? Wenn er daraus erwachte, war er vielleicht in seinem Bett. War's ihm doch soeben noch gewesen, als hätte sich seine Mutter über ihn gebeugt und ihm die kühle Hand auf die Stirn gelegt.

Aber solange er auch seine Augen rieb, er sah doch immer das Binsendach über sich — und als er sich aufrichtete, erkannte er, daß er in einer zeltartigen Hütte lag.

Nach und nach kehrte ihm die Erinnerung an die letzten Erlebnisse zurück. Er entsann sich, daß er ins Meer gestürzt war und geglaubt hatte, sein letztes Stündlein sei gekommen. Er war aber doch nicht gestorben, sondern in diese seltsame Umgebung versetzt worden. Wie ging das zu, und was war aus Jan geworden?

Es war ihm zwar immer noch recht übel, und er fühlte sich schwindlig, aber das Seltsame seiner Lage fiel ihm doch auf. Taumelnd richtete er sich empor und ging auf den Lichtspalt zu, der an der einen Seite des Zeltes hereinfiel. Er schob eine Matte zurück, die den Ausgang verdeckte, und blickte hinaus.

Erschrocken prallte er zurück. Was er da sah, erfüllte ihn mit Erstaunen. Auf einem weiten Platz, um den sich Zelte reihten, stand eine Schar nackter, dunkelbrauner, mit Speeren bewaffneter Männer. Er war jetzt unter die Wilden geraten! Das war klar. Jahn war sicherlich ertrunken, und das Meer hatte ihn selbst an diesen Strand geworfen.

Was die schreckliche Gesellschaft mit ihm vorhaben mochte, konnte er sich ja ungefähr vorstellen! Die Angst vor dem Bratspieß trieb ihn, schleunigst an seine Flucht zu denken. Er lugte noch einmal vorsichtig hinter der Matte ins Freie, und ließ das Auge schnell in weitem Rundblick umherschweifen. Nicht weit ab sah er das Meer, das jetzt in friedlichem Wellenschlag an den Strand trieb.

Da — als sein Auge nochmals über die Schar der Wilden schweifte, stieß er einen unterdrückten Freudenschrei aus. Er sah seinen geliebten Freund und Helfer, Jan, mitten unter der Schar stehen. Befreit atmete er auf; nun durfte er hoffen, auch aus diesem Abenteuer glücklich und ungefährdet hervorzugehen.

Mit großer Spannung verfolgte er jetzt Jans Mienenspiel, um daraus auf die Größe der Gefahr zu schließen, in welcher sie sich befanden. Jan aber blickte durchaus nicht ängstlich oder erschrocken drein, sondern machte ein ganz vergnügtes Gesicht, und schien sich vor den wilden Gestalten gar nicht zu fürchten

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Ein unverbesserlicher Dieb. Nach 24 Stunden Freiheit wieder ins Gefängnis.

Der notorische Dieb Schaja Fuchs ohne bestimmten Wohnort wurde im Jahre 1930 wegen verschiedener Diebstähle zu Gefängnishaft verurteilt. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis am 7. Mai d. J. schlich sich Fuchs nach kaum 24stündiger Freiheit in die Wohnung eines Nachma Goldmann in der Pulnocnastraße 35 ein und wollte dort einen Diebstahl ausüben. Er wurde jedoch beim Verlassen des Hauses von dem Hauswächter mit dem gestohlenen Bündel Sachen ertappt und festgenommen.

Gestern hatte sich der unverbesserliche Dieb des versuchten Diebstahls vor dem Stadtgericht zu verantworten, daß den Fuchs zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

Ein kommunistischer Techniker zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Im Sommer dieses Jahres wurden in der Stadt zahlreiche kommunistische Plakate ausgeklebt. Am 15. August d. J. bemerkte eine Polizeistreife an der Ecke der Petrikauer und Zawadzkastraße den Kommunisten Berger, der beim Anblick der Polizei eine gewisse Aufregung an den Tag legte. Er wurde daher verhaftet und nach einem Torwege gebracht, wo an ihm eine Leibesdurchsuchung vorgenommen wurde. Hierbei fand die Polizei bei Berger eine Schablone zur Herstellung von kommunistischen Plakaten, deren Text den in der Stadt ausgeklebten Plakaten entsprach. Durch die hierauf gegen Berger eingeleitete Untersuchung wurde ferner festgestellt, daß er bereits wegen kommunistischer Umtriebe vorbestraft war. Gegen ihn wurde daraufhin ein Strafverfahren eingeleitet.

Gestern hatte er sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Der 24jährige Angeklagte Szyja Jankiel Berger leugnete seine Schuld vor Gericht und verteidigte sich damit, daß er die Schablonen zu den Plakaten von einem ihm unbekannten Mann zur Weiterbeförderung erhalten habe. Das Bezirksgericht schenkte diesen Ausreden keinen Glauben und verurteilte den Angeklagten zu 4 Jahren Gefängnis. (a)

Urlaub darf nicht in die Kündigungsfrist einberechnet werden.

Bei der Nähmaschinenfirma Singer war seit drei Jahren die J. Jagielska als Büroangestellte angestellt. Am 1. März d. J. wurde der Jagielska ihr Posten zum 1. Juni gekündigt. Der Angestellten stand in diesem Jahre ein monatlicher Urlaub zu, den ihr die Firma vor der Kündigung nicht erteilt hat. Im letzten Monat der Kündigungsfrist erteilte nun die Firma Singer der Jagielska im Mai d. J. den Urlaub, worauf sie am 31. Mai den Posten verließ. Da die Firma der Jagielska ihre Arbeitszeit um den Monat Urlaub nicht verlängern wollte, wandte sie sich an das Arbeitsgericht mit einer Klage um Auszahlung einer Entschädigung für einen Monat.

Gestern gelangte die Klage vor dem Arbeitsgericht zur Verhandlung, wobei die Firma Singer zur Zahlung der monatlichen Entschädigung verurteilt wurde. In den Motiven des Urteils stellte sich das Arbeitsgericht auf den Standpunkt, daß während der Kündigungsfrist Urlaube nicht erteilt werden dürfen und berief sich hierbei auf eine Entscheidung des Obersten Gerichts. (a)

Beim Indianerspiel den Wald angezündet.

Bei dem Bau der Kanalisation im Dorfe Lublinek bei Lodz beschäftigte Arbeiter bemerkten eines Tages drei junge Burschen, die sich nach einem in der Nähe befindlichen städtischen Walde begaben Nach einiger Zeit verließen die Burschen den Wald und gingen querfeldein, wobei sie sich in verdächtiger Weise nach dem Walde umsahen. Als bald darauf aus dem Walde Rauchschwaden aufstiegen, nahmen die Arbeiter die Verfolgung der Burschen auf und nahmen sie mit Hilfe von Bauern fest. Inzwischen hatten sich die übrigen Arbeiter mit zu Hilfe herbeigeeilten Bauern an die Löschung des im Walde von den Burschen gelegten Feuers gemacht, das auch auf einen angrenzenden Wald des Landwirts Mieczyslaw Starostecki übergriff. Der Brand konnte nach mehrstündiger schwerer Arbeit gelöscht werden. Die festgenommenen Burschen erwiesen sich als der 17jährige Kazimierz Jakubczyk, der 18jährige Josef Leszczynski und der 17jährige Antoni Rawski. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, daß sie in Indianerbüchern von der Anzündung der Wälder und Prärien gelesen hätten und dies derart auf sie eingewirkt habe, daß sie selbst einen Waldbrand erleben wollten (!).

Gestern standen die drei jugendlichen Waldbrandstifter vor dem Bezirksgericht. Die Angeklagten Jakubczyk und Leszczynski bekannten sich zu der Schuld, während Rawski behauptete, seinen Kameraden nur bei der Anhäufung von Fallholz behilflich gewesen zu sein. Nach der Vernehmung der Zeugen verurteilte das Bezirksgericht den 17jährigen Kazimierz Jakubczyk und den 18jährigen Josef Leszczynski zu je 5 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Rawski wurde freigesprochen. (a)

K.K.O. miasta ŁODZI
Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % „ „ — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

Geheime Spiritusbrennerei im Teiche.

Konkurrenten des staatlichen Spiritusmonopols. — Die Staatskasse um 120 000 Zloty geschädigt.

Seit einigen Wochen stellten die Akzisebehörden im Kreise Radomsk die massenweise Verbreitung von in geheimen Brennereien hergestelltem Spiritus fest. Trotzdem an einigen Stellen solcher Spiritus beschlagnahmt werden konnte, gelang es den Behörden längere Zeit nicht, die geheime Brennerei ausfindig zu machen. Nach langwierigen, mühseligen Nachforschungen konnten die Akzisebehörden erst vor einigen Tagen feststellen, daß sich die geheime Brennerei im Dorfe Bogumilow, Gemeinde Brzeznica, Kreis Radomsk befindet. Durch weitere Nachforschungen konnte ermittelt werden, daß sich mit der Herstellung des Spiritus der Landwirt des Dorfes Hermann Moritz, dessen Vater Johann Moritz sowie ein Feliks Rutkowski und Josef Bartosik befaßten. Die beiden Letztgenannten waren auch die Hauptverkäufer des gebrannten Spiritus.

Während einer auf dem Gehöft des Moritz vorgenommenen Durchsuchung wurden gegen 200 Liter in Flaschen gefüllten Spiritus vorgefunden Dagegen konnte der zur Herstellung des Spiritus verwendete Apparat anfangs trotz eifrigster Nachforschungen nicht entdeckt werden. Einer der Beamten wurde bei den Nachforschungen auf ein in einem nahen Teiche in das Eis geschlagenes großes Loch aufmerksam, das nur mit einer dünnen, frischen Eisschicht bedeckt war. In dem Loche fand man einen Holzpflock vor, an dem ein Seil befestigt war. Bei dem Herausziehen des Seils aus dem Teiche brachten die Akzisebeamten eine große Holzkiste zutage, in der ein moderner Apparat zur Herstellung von Spiritus verpackt war. Sowohl der auf so findige Art verborgene Apparat sowie die Spiritusvorräte wurden beschlagnahmt und beide Moritzs sowie Rutkowski und Bartosik verhaftet. Bei ihrer Vernehmung gestanden die Verhafteten ein, die geheime Herstellung von Spiritus bereits sei 4 Monaten betrieben zu haben. Nach oberflächlichen Berechnungen wurde der Staatskasse von den geheimen Spiritusbrennern ein Schaden in Höhe von 120 000 Zloty zugefügt. (a)

Aus dem Reiche.

Die Tragödie einer jungen Liebe.

Der 20jährige Jozef Gorecki und die 19jährige Basia Zuckerman, beide aus **Lublin**, unterhielten seit längerer Zeit ein enges Liebesverhältnis. Der Vater des Mädchens ,ein strenggläubiger Jude, wollte in eine Heirat seiner Tochter mit einem Christen nicht einwilligen und drängte das Mädchen, einen **reichen** jüdischen Kaufmann zu heiraten, was das Mädchen aber immer wieder ablehnte. Da die beiden jungen Leute keinen anderen Ausweg sahen, beschlossen sie gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. In der Nacht zum vergangenen Sonntag lösten die beiden zwei Eisenbahnfahrkarten und fuhren nach Demblin. Hier stiegen die beiden aus und gingen auf dem Eisenbahndamm entlang, einem herannahenden Eisenbahnzuge entgegen. Der Lokomotivführer sah die beiden auf dem Gleise und wollte den Zug zum Stehen bringen, doch war es bereits zu spät. Die beiden jungen Leute gerieten unter die Räder der Lokomotive. Das Mädchen war auf der Stelle tot, ihre Leiche war furchtbar verstümmelt. Der junge Gorecki hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Zgierz. Kesselexplosion in der Dampfmühle. In der Dampfmühle von Gebr. Braun explodierte gestern der Kessel mit einem solchen Getöse, daß in allen angrenzenden Gebäuden die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Explosion erfolgte infolge Ueberdrucks. Nur einem Glücksfall ist es zu danken, daß Menschen nicht zu Schaden kamen. Der Schaden beträgt gegen 30 000 Zloty. (p)

Pabianice. Die Fabrik von Erstlinger geschlossen. Gestern wurden die Industriewerke von Erstlinger bis zum 10. Januar geschlossen. Die 400 Arbeiter erhielten Bescheinigungen für die Unterstützungen. Die Firma versicherte den Arbeitern, daß sie sie am 10. Januar wieder anstellen werde. (p)

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 23. Dezember 1931.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10, 15.50, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 16.20 Vortrag: Jetzt am Rande des Meeres, 16.55 Englischer Unterricht, 17.10 Vortrag: Mystisches und Magisches aus der Weihnachtsnacht, 17.35 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20.15 Orchesterkonzert, 21 Literatur, 21.15 Violinvorträge, 22 Italienische Lieder, 22.25 Nachrichten, 22.40 Uebertragung ausländischer Stationen.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)

11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Schubert-Lieder, 17.30 Unterhaltungsmusik, 19.10 Orgelvorträge, 20 Vorweihnachten: „Das Spiel von den Heiligen drei Königen", 21.25 Weihnachtslieder, 22.30 Tanzmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

7.05 und 13.05 Konzert, 11.20 und 14.30 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 18.20 Metanocite, 20 Abendmusik, 21 Westfalen singt und reimt durchs Jahr, 23 Nachtmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).

12.10 und 14 Schallplatten, 14.45 Kinderstunde, 16 Konzert, 19.30 Abendmusik, 23 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).

11, 14.10 und 18 Schallplatten, 12.35 und 15 Konzert, 17.10 Marionettentheater, 19.20 Benes' Blasmusik, 20.25 Lieder, 20.45 Weihachtsmusik, 21.30 Erinnerungen an Oskar Nedbal.

Wien (581 kHz, 517 M.)

11.30 und 19.45 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 17 Weihnachtslieder, 17.45 Weihnachtsgesänge, 20.45 Hirtenspiel: „Der Unfriede", 22 Tanzmusik.

Am Scheinwerfer.

Bauer im Kampfe mit Steuerbeamten.

Der gewesene Ministerpräsident Witos, der gegenwärtig auf der Anklagebank im Brester Prozeß ist, hat mit Recht gesagt, daß der polnische Bauer kein Revolutionär sei. Nein, der polnische Bauer ist kein Revolutionär und ihn interessiert sein Schwein und seine Ferkel bedeutend mehr als die Politik oder gar der Systemwechsel im Staate. Der Bauer will Ruhe haben und er will die Möglichkeit haben, seine Schweine und seine Kartoffeln zu verkaufen und nicht zu verschenken. Man kann ihm sonst Klötze auf dem Schädel spalten, wenn er nur sein Vieh gut verkauft. Mit dem Verkaufen der Landprodukte ist es heute nicht so einfach. Der jüdische Händler will dafür nichts geben; aber der Sequestrator kommt jeden Augenblick und verlangt die Bezahlung für rückständige Steuer. Gerade das ist es, was den polnischen Bauern plagt, und er wird deshalb ungemütlich. Der Sequestrator ist der größte „Feind" des Bauern, und damit soll man ihm nicht in die Nähe treten. Schließlich hat der Bauer kein Geld, er kann sich nicht einmal ein Paar Schuhe für den Winter kaufen und läuft ohne Hemd und in Holzpantoffeln herum. Um sich vor dem Sequestrator zu schützen, versetzt der Bauer sein Getreide und überhaupt alles, was pfändbar ist. Doch sind die Sequestratoren auch schlau genug und haben eine gute Spürnase. Sie wissen sich auch zu helfen, indem sie den Bauern auf den Landstraßen auflauern, wenn sie in die Stadt fahren, um dort das Vieh bezw. das Getreide zu verkaufen.

In der Kielcer Wojewodschaft, im Kreise Olkusz, haben die Sequestratoren anläßlich des Wochenmarktes alle Landstraßen besetzt. Da sie wußten, daß sich die Bauern zur Wehr setzen werden, haben sie polizeiliche Begleitung angefordert. Als die Bauern, nichts Böses ahnend, zum Wochenmarkt nach Olkusz fuhren, um in der Stadt Eier, Hühner und Getreide zu verkaufen, verstellten ihnen die Sequestratoren den Weg und nahmen den Bauern alles weg, was sie mitführten. Die letzte Henne wurde aus dem Korbe gezogen und weggenommen. Die Bauern konnten sich nicht mehr retten und konnten sich auch nicht zur Wehr setzen, weil die Polizei bei der Pfändung zahlreich zugegen war. Alles, was sich nehmen ließ, wurde den Bauern abgenommen. Doch haben sich die Bauern rasch verständigen können und die, die hinter den ersten gefahren sind, kehrten schnell um und kamen glücklich nach Hause zurück.

Die Steuerbeamten trauten sich kaum mehr auf die Dörfer hinauszugehen, denn jedesmal bekommen sie Schläge von den Bauern. Bei Ojcow liegt eine kleine Stadt, die Skala heißt. Der Steuersequestrator Sokolowski bemühte sich in das Städtchen, um den Bauern einen Besuch abzustatten. In Begleitung von Polizei sprach er bei einem Bauern vor, dem er eine Kuh wegnehmen wollte. Durch das Jammern der Bauersleute wurden die Nachbarn auf die „Amtshandlung" des Sequestrators aufmerksam gemacht. Die Bauern schlugen Alarm. Glockengeläute ertönte von der Kirche, und jeder Bauer wußte, was vor sich geht. Was man nur bei der Hand hatte, wurde mitgenommen, und zwar Mistgabel, Dreschflegel und Knüppel, und es ging gegen den „Feind". Der Sequestrator wurde gerade erwischt, als er die Kuh an den Hörnern schleppte. Man verprügelte ihn schrecklich, und als die Polizei herbeikam, wurde auch sie von den Bauern verprügelt und entwaffnet. Die Bauern haben auf der ganzen Linie gesiegt. —

Ein ähnlicher Vorgang spielte sich in der Gemeinde Sobiesenk in demselben Kreise ab, wo ein zweiter Steuersequestrator seines Amtes waltete. Auch dieser wurde verprügelt und konnte sich durch die Flucht auf das Polizeiamt retten. Die Polizei rückte gegen die aufgeregten Bauern aus, wurde aber in die Flucht geschlagen. Auch hier haben die Bauern gesiegt und das Vieh vor dem „Feind" gerettet. Freilich kamen am nächsten Tage starke Polizeiabteilungen ins Dorf eingerückt und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor, aber schließlich mußte sich doch die Polizei zurückziehen und das Vieh war gerettet. Der Bauer geht sitzen, überhaupt jetzt im Winter, wo doch keine dringenden Arbeiten zu verrichten sind, aber der Sequestrator kommt nicht mehr wieder. Der wird sich die Lektion lange Zeit merken